

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 1

Artikel: Casoja
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Die Ueberwindung der *Not* der heutigen religiösen Lage wie die Erfüllung ihrer *Verheißung* kann nur *Gott selbst* in einer gewaltigen neuen Erhebung und Offenbarung der Sache Christi geben. Die religiös-soziale Bewegung kann aber dafür Pionierarbeit leisten, auf die wahre Aufgabe hinweisen, den Trägern eine Unruhe und den Heimatlosen eine Zuflucht sein. Leonhard Ragaz.
-

Cafoja.

Es darf und soll wohl auch wieder einmal in den Neuen Wegen von Cafoja die Rede sein und zwar nicht bloß in der Form einer Anzeige. Seit es zum ersten- und letztenmal geschehen ist, sind nun fast anderthalb Jahrzehnte vorüber. An Stelle des bescheidenen geschindelten Holzhauses im Winkel einer Einbuchtung des Lenzerheidesees ist längst das stattliche, weit über See und Landschaft blickende Neucafoja getreten, das Werk des besten Bündner Architekten, und eine Jugendherberge hat sich später auch angegliedert. Und es ist ein großes Werk getan worden. Die Leitung hat wechseln müssen, weil die immer sehr zarte Gesundheit der Gründerin, Gertrud Rüegg, endgültig verlagte, aber der ursprüngliche Geist ist geblieben und hat sich gegen allerlei Verführung zum Abweichen von seinem Weg behauptet.

Cafoja dient den gleichen Zielen wie die gesamte religiös-soziale Bewegung und speziell ihre Bildungsarbeit. Es tut dies auf *seiner* Weise, in völliger Freiheit und Unabhängigkeit. Auch ihm schwebt als oberstes Ziel eine Schweiz vor, die aus der religiösen und sozialen Doppelquelle erneuert wäre. Es hat also, in diesem weiten und großen Sinn, ein *schweizerisches* Ziel. Und es *hat* ein Ziel. Es will seine Arbeit nicht im luftleeren Raume tun, nicht in der Atmosphäre einer Neutralität, in der gerade der jugendliche Geist sich nicht wahrhaft sammeln und finden kann. Damit verfolgt es gerade die klassische Linie der dänischen Volkshochschule, an deren Beginn nicht zufällig so charaktervolle Kampfgestalten wie Grundtvig und Kierkegaard stehen. Auch das tut es in Freiheit, ohne Nachahmung, auf dem Boden *unserer* Zeit und *unseres* Landes.

In Freiheit wird das *religiöse* Problem behandelt, so wie es der Jugend am besten zugänglich ist; aber man *redet* von Christus, von der Bibel, von der Bergpredigt, von den Propheten und verarbeitet die Grundfragen der Weltanschauung. In Freiheit das *soziale* Problem, nicht in einem Parteidienst; aber man erfährt in Cafoja doch auch, was Sozialismus und Arbeiterbewegung sind. In der gleichen Freiheit werden diese jungen Frauen in die Probleme des *Frauenlebens* und *Frauenwirkens* eingeführt. Auch in die *politischen*. Und dies nicht nur in allgemeiner und theoretischer Weise, sondern auch

durch Schulung des Urteils an den aktuellen Themen des Tages. Und so wird das ganze Element echter *Kultur* genutzt, soweit es dazu dienen kann, dem Leben dieser werdenden Frauen Reichtum und Tiefe, Weite und Freiheit zu verleihen. Das *Schweizerische* Ziel bleibt die Ueberbietung des verflumpften heutigen politischen Lebens mit seinem von Verwesungsgeruch erfüllten Parteikampf — nicht durch Neutralität, sondern durch größere Gedanken und weiteren Horizont.

Aber man verfehlte das Eigentlichste an Art und Werk von Casoja, wenn man bloß an ein noch so schönes Bildungsprogramm dächte. Das Beste an Casoja ist das *Leben* — das Zusammenleben, das Gemeinschaftsleben, das mehr als alles andere eine *Erziehung* wird, eine Erziehung zum Selbst und für die Gemeinschaft. Die wunderbare Welt der Hochalpen, in der man lebt und atmet und die trotz der Kurorte ringsum noch Stille und Weihe genug bewahrt, kommt, fast hätte ich gesagt als Element von sakramentaler Kraft hinzu, so daß Casoja ein Bad der Genesung und Erneuerung für Leib und Seele werden kann. Durchaus gehört in diesen ganzen Zusammenhang, daß die feste, sichtbare und greifbare Grundlage des Zusammenlebens *Arbeit* bildet, und zwar auch *körperliche* Arbeit. Casoja ist in diesem Sinne zunächst eine *Haushaltungsschule*, und zwar eine ausgezeichnete. Auf dieser sozusagen mehr materiellen Grundlage erhebt sich sein geistiges Ziel und Werk. Und es ist gut so.

Die Arbeit Casojas gliedert sich in etwa vier Kreise. Das Hauptwerk bedeuten die längeren Kurse, die ungefähr fünf Monate dauern. Dazu gefallen sich die Ferienwochen, die immer auch Ferienkurse sind, insofern als besonders die Vormittage einer zusammenhängenden geistigen Arbeit gewidmet werden, und zu denen Mädchen für kürzere Zeit kommen können. Daran schließen sich Jugendherberge und Erholungsheim. Und endlich legen sich im weitesten Kreis um das zentrale Werk herum allerlei Anlässe, die mit ihm in geistiger und sozialer Beziehung stehen. Man rechnet für die Kurse mit Mädchen im Alter von 18 bis 25 Jahren, ohne darin gerade pedantisch zu sein. Wissen wird, außer dem was die Volksschule gibt, nicht vorausgesetzt, ob schon auch solche, die davon mehr empfangen haben, in Casoja noch auf ihre Rechnung kommen. Die Aufmerksamkeit ist, dem Sinn und Wesen Casojas entsprechend, besonders der weiblichen Jugend der Arbeiter- und Angestelltenkreise zugewendet, und auch der Bauernjugend; aber selbstverständlich ist jede junge Frau willkommen, die es nach Casoja zieht. Es will ja zusammenführen, verbinden. Wo Mädchen aus ökonomischen Gründen nicht gut können, da hilft es in aller Stille nach Kräften. Es möchte allen, die kommen wollen, offen sein.

Casoja hat über mangelnden Besuch nicht zu klagen gehabt, mußte im Gegenteil immer wieder viele abweisen. Aber es ist doch sehr zu wünschen, daß gerade in unseren Kreisen die Aufmerksamkeit auf Casoja noch größer werde. Wir müssen mit vermehrtem Eifer junge

Mädchen oder ihre Eltern darauf hinweisen und es fördern, soweit jedes kann. Cafoja kann eine Quelle wahrer Erneuerung unseres Volkes von seinem Edelsten und Heiligsten, seinem Frauentum, her werden. Man darf wohl ohne Uebertreibung erklären, daß dieses Werk zum Besten und Schönsten gehört, was unter uns nach der Sintflut des Krieges an neuem Leben ergrünt ist, zum Kostbarsten, was die heutige Schweiz birgt. Hüten, pflegen und mehren wir es! *Leonhard Ragaz.*

Maria und wir.

Worte zur Weihnacht 1936.

Der Herr auf Erden heißt Gewalt,
und seine Mühle Menschen mahlt.
Rot ist die Erde vom Brudertod,
Durch alle Völker schreit die Not.
Hinter den Gittern der Wehrlosen Qual,
Juden tragen ihr Schandenmal,
und zwischen den Grenzen der Emigrant,
gejagt und gehetzt von Land zu Land.
Ein harter Wille zwingt die Welt,
und Gottes Antlitz ist entstellt.

Inmitten dieser Wüstenei
knieet Maria und lächelt frei,
still wartend auf ein Kindelein,
das Allen einst soll Retter sein . . .
Hebt schützend ihre zarten Hände,
auf daß das Wunder sich vollende . . .

Was soll Maria in unserer Zeit?
Sind wir getrennt nicht weltenweit?
Bei ihr die Liebe, bei uns die Not,
bei ihr das Leben, bei uns der Tod.
Wir ohne Trost und ohne Licht,
aus ihrem Glanz die Hoffnung bricht . . .

Doch dies ist nur Mariens Sinn:
daß ich wie sie am Anfang bin.
Das Ungeborene muß ersteh'n,
und Gottes Odem uns umweh'n . . .
Nie wird des Streits hier ein Ende,
solang zu Fäusten werden Hände,
solang wir nicht auf Knien liegen,
solange nicht die Herzen siegen.
Uns hilft kein fernes Jesulein,
Es muß in *uns* geboren sein.

Mathilde Lejeune.